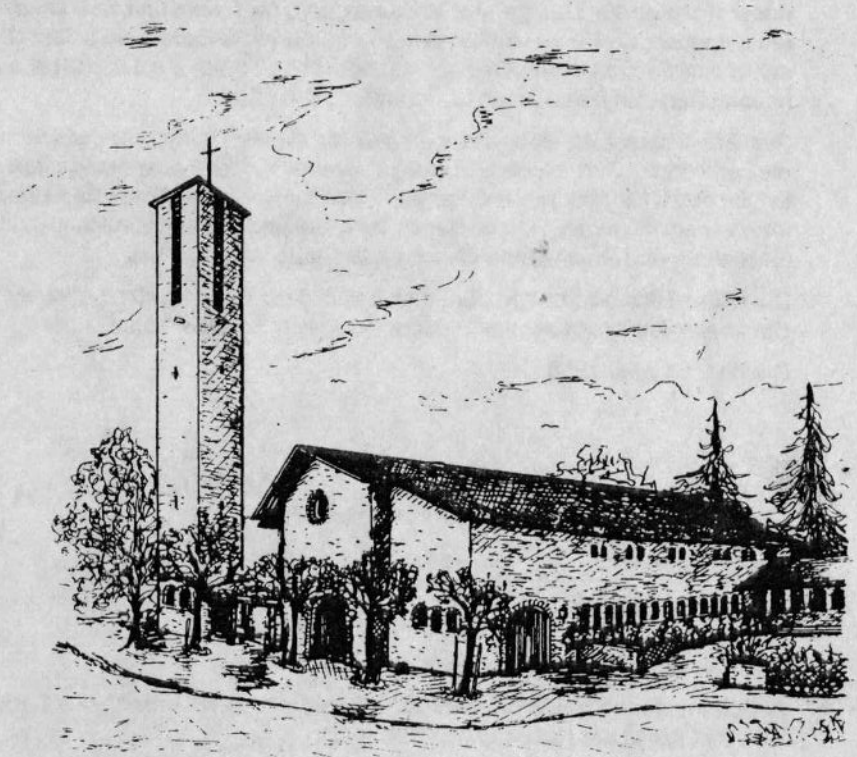




St. Georg, Bremen–Horn,  
Führung durch die Kirche

# Führung durch die St. Georgskirche

Bremen–Horn



Aus Anlaß des 40. Jahrestages der Weihe des Gotteshauses, April 1998

Liebe Besucherinnen  
und Besucher  
unserer Kirche,

im September 1995 hat unsere Pfarrgemeinde St. Georg in Bremen-Horn den 50. Jahrestag ihres Bestehens festlich begangen.

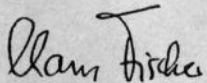
Am 26. April des Jahres 1998, dem Sonntag nach dem Gedenktag unseres Pfarrpatrons, feiern wir in Dankbarkeit und Freude den 40. Jahrestag der Weihe unseres Gotteshauses.

40 Jahre lebt unsere Gemeinde in und mit dieser Kirche. Es war und ist unser Zentrum für Liturgie und Verkündigung, für Gebet und Sakramentspendung, für Feier und Gemeinschaft. So wie die Gemeinde selbst 40 Jahre ihre Größe und ihr Gesicht verändert hat, so hat auch das Gotteshaus außen und innen manche Veränderung erfahren.

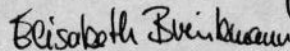
Aus Anlaß unser 40-Jahr-Feier haben wir diesen kleinen Führer durch die katholische Pfarrkirche St. Georg in Bremen-Horn zusammengestellt. Er gibt einen Einblick in die Geschichte des Bauwerks, soll dem Besucher aber vor allem zeigen, welche Besonderheiten und Sehenswürdigkeiten in Gestaltung und Ausstattung dieses Gotteshaus zu bieten hat.

Die Bilder, Hinweise und Erklärungen sollen dem interessierten Leser und Betrachter Anregung sein zu Besinnung, Meditation und Gebet.

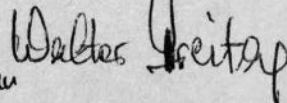
Bremen, im April 1998



Dr. Claus Fischer,  
Pfarrer



Elisabeth Brinkmann,  
Gemeindereferentin



Walter Freitag,  
Pfarrgemeinderats-  
vorsitzender

P.S.: Möchten Sie mehr wissen über diese Gemeinde?

Im Schriftenstand finden Sie die Jubiläumsschrift von Wilhelm Tacke "Laßt uns nicht nur in der Kirche Gemeinde sein".

## Kurze Geschichte unserer Pfarrkirche St. Georg

### Die Anfänge

Eine Kirche in der Siedlung Horn wird erstmals im Jahre 1185 urkundlich erwähnt. Ihr Name und ihr Standort sind erhalten in der 1882 erbauten evangelischen Kirche „Vom Heiligen Kreuz zu Horn“.

Während des Zweiten Weltkrieges 1939 bis 1945 wurde das katholische St.-Josef-Stift in Schwachhausen als Reservelazarett für die Wehrmacht genutzt. Für Zivilpersonen wurde ein Ausweichkrankenhaus in Horn eingerichtet, und zwar im (heute verschwundenen) „Haus Reddersen“, dessen Park noch hinter dem Seniorenheim „Haus Luisenthal“ erhalten ist. Es war ursprünglich als Pflege- und Erziehungsanstalt für geistig behinderte Kinder und Jugendliche bestimmt. Die Schwestern des St.-Joseph-Stiftes richteten in der 72 qm großen Turnhalle des Hauses eine Kapelle ein. Die Schwestern, die katholischen Patienten und die wenigen Katholiken aus der Umgebung hatten damit einen Stützpunkt für Gebet, Gottesdienst und Sakramentspendung.

Im Herbst 1945 wurde im Haus Reddersen eine ständige Seelsorgestelle eingerichtet und der damalige Dechant der Bremer Katholiken, Msgr. Hardinghaus, weihte die Kapelle dem St. Georg, der seither der Patron der Katholiken in Horn-Lehe, Borgfeld und Oberneuland ist.

### Der Kirchbau

Die rege Bautätigkeit im Bereich der Seelsorgestelle und das schnelle Wachstum der Einwohnerzahlen ließen auch die Zahl der Katholiken rasch emporschnellen. 1945 waren es gerade zwölf Familien mit 32 Kindern, die die Keimzelle der Gemeinde bildeten, Ende 1956 zählte die Gemeinde bereits 1500 Gläubige.

Angesichts dieser Entwicklung führt schon 1953 der damalige Bischof von Osnabrück, Erzbischof Dr. Wilhelm Berning, Gespräche mit dem Bonifati-

us-Verein in Paderborn über die Finanzierung und den Bau einer Kirche. Das Finanzierungskonzept wird zwischen dem Bistum Osnabrück, dem Bonifatius-Verein und der Katholischen Gemeinde zu Bremen erarbeitet und abgestimmt, die Gemeinde vor Ort steuert durch Kollekten und Spenden selbst namhafte Beträge bei.

Auch das geeignete Grundstück wird gefunden; die Kirche kann in bester Orts- und Verkehrslage entstehen. Am 8. April 1957 wird der Vertrag über das 2000 qm große Areal an der Ecke Vorstraße/Ledaweg zwischen der Baugesellschaft Bremer Polizeibeamter und der Katholischen Gemeinde zu Bremen abgeschlossen. Daraufhin genehmigt der Osnabrücker Generalvikar, Dr. Helmut Hermann Wittler, am 11. Mai 1957 das Bauvorhaben endgültig. Entwurf und Gestaltung des Kirchenneubaus werden dem Architekten Ludwig Sunder-Platzmann aus Cloppenburg übertragen, die Ausführung übernimmt die Bremer Bauunternehmung Heinrich Tönjes.

Nun geht alles sehr schnell: Am 1. Juli 1957 tut der Gemeindegemeinderat, Pastor August Kampmann, den ersten Spatenstich, am 18. Juli weiht Propst und Dechant Heinrich Ohrmann den Altarplatz und die Fundamente und legt den Grundstein mit den griechischen Buchstaben Alpha und Omega und der Jahreszahl 1957. Der Kirchenbesucher kann diesen Stein an der Außenmauer links neben dem Hauptportal sehen.

Gut neun Monate später ist der Bau vollendet. Am 27. April 1958 benediziert Propst Ohrmann die Kirche und übergibt sie damit der Gemeinde zum gottesdienstlichen Gebrauch. Von diesem Datum an zählen wir die Jahre unseres Gotteshauses. Mehr als ein Jahr später, im August 1959, kommt auch Dr. Helmut Hermann Wittler, nunmehr Bischof von Osnabrück, und gibt dem neuen Gotteshaus durch die feierliche Konsekration die volle und endgültige Weihe.

### Ausgestaltung und Veränderung der Kirche

Am Anfang, vor 40 Jahren, stand nur der schlichte Kirchbau mit der Sakristei. Noch fehlte der Turm, und auch die Innenausstattung war recht karg. Vorhanden war der Hochaltar, gestiftet durch eine Dame aus Chicago/USA und zum Gedächtnis ihrer Eltern errichtet, ferner die bunten, leuchtenden Glasfenster, entworfen von Walter Klocke. Vieles, was die Gemeinde und die Besucher der Kirche heute erfreut, ist erst im Laufe der Zeit hinzugekommen. Immer wieder waren es großzügige Spender und



Stifter, die die Bereicherung der Innenausstattung möglich machten.

Noch am Fest Maria Himmelfahrt 1958 kann der Marienaltar eingeweiht werden. Sein Zentrum ist die altehrwürdige Statue der Gottesmutter aus dem 15. Jahrhundert.

Zur Fastenzeit 1959 wird der Kreuzweg errichtet. Im Mitternachtgottesdienst zu Weihnachten 1959 erklingt zum ersten Male die neue Orgel, ein elektrisches Taschenladeninstrument, das die Firma Kruse aus Lohne gebaut hat.

Eine richtige Kirche braucht einen richtigen Turm. Doch zunächst müssen Pfarrhaus und Seelsorgeräume gebaut werden. So dauert es bis zum Mai 1965, ehe der 30 m hohe Turm neben der Kirche aufragt. Ihn krönt ein fünf Meter hohes Kreuz, das auf einer stilisierten Weltkugel von knapp einem Meter Durchmesser steht. Am 1. August 1965 kann Pastor Kampmann die drei Glocken weihen, ab dem 15. August rufen sie mit ihrem Geläut die Gläubigen regelmäßig zu Gebet und Gottesdienst.

Auch in der Folgezeit gibt es immer wieder Veränderungen in Bau und Ausstattung der Kirche. Im Zusammenhang mit dem Bau des Turmes wird der Haupteingang von der Mitte auf die Seite verlegt; 1980 muß dies aus Gründen der Baustatik rückgängig gemacht werden. Im Zuge der Liturgie-

reform beim Zweiten Vatikanischen Konzil wird 1966 der Chorraum grundlegend umgestaltet, der Altar in die Mitte gezogen, die Kommunionbank weggenommen. Der notwendige Rückbau des Eingangsbereichs wird 1982 zu einer umfassenden Umstrukturierung im Innenraum der Kirche genutzt. Nach den Entwürfen und unter der Leitung des Architekten Paul Döpfens aus Bremen wird eine breite Empore für Orgel, Chor und Schola geschaffen; darunter entsteht ein durch Glaswände und -türen abgetrennter Windfang mit Informationswand und Schriftenstand. Im hinteren Teil des Seitenschiffs wird eine kleine Beichtkapelle eingerichtet; sie ersetzt den traditionellen Beichtstuhl. Der gläserne Windfang ist auch werktags zugänglich, er ermöglicht dem Besucher freien Blick auf den gesamten Kirchenraum und gibt Gelegenheit zu Betrachtung und stillem Gebet.

Auch die Innenausstattung der Kirche wird im Laufe der Jahre ergänzt und verschönert. Das einfache Steinkreuz an der Rückwand des Chorraumes wird ersetzt durch ein kostbares Hängekreuz aus Mooreiche.

Der Künstler Eginio Weinert bereichert den Raum mit einer Bronzestatue des Hl. Antonius von Padua sowie mit ausdrucksstarken Reliefs unter den Apostelleuchtern und an den Eingangstüren. Der graue Sandstein des Altars, Tabernakels und des Ambo wird durch goldfarbene Eierstabbänder aufgehellt und geschmückt.

Zur Advents- und Weihnachtszeit zeigen künstlerisch geschnitzte und gewandete Figuren in wechselnden Szenen am Fuße des Hauptaltars die Geschichten von Menschwerdung und Geburt Jesu.

## Führung durch die St. Georgskirche

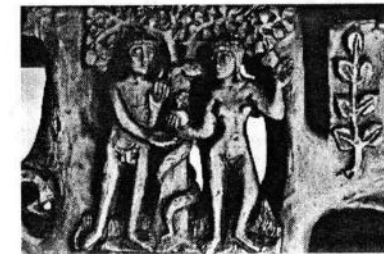
Von außen hebt sich unsere Kirche an einer belebten Straßenkreuzung durch die geschwungenen Dachformen und den vierkantigen Glockenturm ab, der uns einlädt, nach oben zu schauen auf die durch das Kreuz erhöhte/vergoldete Erdkugel. Ein Hinweis darauf, daß nicht zu linderndes

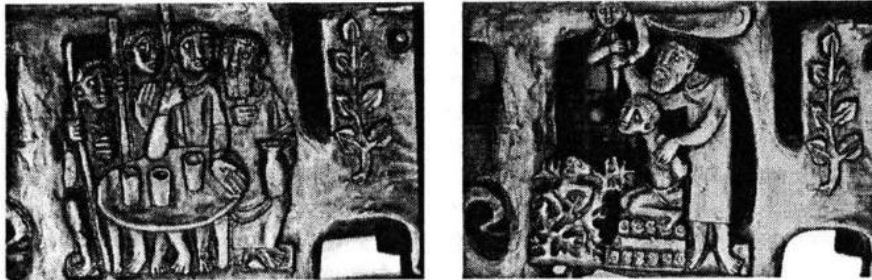
Leid vom erhöhten Christus letzten Sinn erhält.

Die Kugelakazien davor und das Grün herum erwecken den Eindruck einer Oase, wo dem ruhebedürftigen Zeitgenossen „Wasser des Lebens“ angeboten werden. Beim Eintritt befinden wir uns in einem gläsernen Windfang, der täglich für Beter und Benutzer des Schriftenstandes geöffnet ist. Deshalb wurden die Türleisten mit Bronzereliefs gestaltet aus der Werkstatt des Kölner Künstlers Eginio Weinert, von dem auch die Einfassung des Georgsreliefs, der Fenster daneben, die 12-Apostel-Reliefs und -Leuchter, die Antoniusfigur und die Einfassung des Ewigen Lichtes nebst Tabernakeldach stammen, dazu noch die Plastiken des Keltertreters und des Jona (Abbildungen am Ende des Textes). Im Bild des Keltertreters wird nach Is 63, 1-6 Jahwe als Richter und Erlöser bezeichnet. Dieses Bild überträgt die mittelalterliche Mythik auf Jesus, den durch Leiden „Gekelterten“ und als einstigen Richter. Das Zeichen des Jona deutet Jesus auf sich (Mt 12, 39) und seine Auferstehung hin. „Wie Jona 3 Tage im Bauch des Fisches, so der Menschensohn 3 Tage im Bauch der Erde...“

Von Windfang aus öffnet sich zum Mittelgang hin der Blick in die Kirche, den Raum, wo Gott der Gemeinde begegnet durch ihre Gemeinschaft mit Jesus Christus. Sein Heiliger Geist verbindet uns miteinander und mit Gott.

Der Weg dorthin beginnt in den mittleren Türleisten mit der Erschaffung der Welt. Gott umfängt in seiner Liebe das ungeformte Universum und segnet es, damit es sich entwickle. Deshalb ist die Schöpfung auch heute noch gut. Doch rechts kommt das Unheil in die Welt durch die Sünde der Menschheit von Anfang an in Adam und Eva. Mann und Frau spenden einander nicht nur die Liebe Gottes weiter als sein Abbild. Kraft ihrer Freiheit können sie sich auch absondern von Gott, selbst bestimmen, was gut und





böse ist, indem sie vom Baum der Erkenntnis essen, deren Frucht ihnen der Versucher reicht, in Form einer Schlange, die sich um alle Entscheidungen herumwindet. Die Selbstsicherheit macht den Menschen nackt. Er zieht sich selber das Gewand der Gotteskindschaft aus. Doch Gott läßt die Menschheit nicht in ihrer selbstgemachten Misere. Er ruft Menschen wie Abraham (Türleiste links). Der dankt Gott für seine Hilfe im Kampf beim Priesterkönig Melchisedek (=König des Friedens).

Der bringt für ihn ein Opfer von Brot und Wein dar - ein Hinweis auf das Abendmahl Christi, das hier gefeiert wird. In der Mitte kommt Gott selber in den drei Wanderern, die Abraham gastlich aufnimmt (Sinnbild der Dreifaltigkeit). Dabei erfährt er, daß ihm trotz seines hohen Alters mit seiner Frau Sara der Erbe geschenkt wird, von dem viele Völker abstammen, die sein gläubiges Vertrauen teilen. Rechts daneben: Im Opfer des Alleinerben Isaak scheint alle Hoffnung dahin. Doch der Engel Gottes darüber gebietet Einhalt. So wird Isaak zum Vorbild Jesu, der auf das Holz gelegt und in seiner Auferstehung gerettet wird. Die Türleisten vor der rechten Glas-tür enthalten Szenen aus dem Leben des Mose und seines Volkes Israel.



Sie ziehen durch das Rote Meer mit ihren Wanderstäben mitten durch eine lebensbedrohende Umgebung : Ein Bild für das neue Gottesvolk - die Kirche - auf dem Weg durch unsere Zeit und Gesellschaft. In der mittleren Szene betet Mose. Während des langen Kampfes seines Volkes werden ihm die Arme gestützt durch seine Mitarbeiter. Auch heute gilt, „allein



Beter wird es noch gelingen, das Schwert ob unsern Häuptern aufzuhalten“ (Reinhold Schneider, 1945 ).

Rechts schlägt Mose dem dürstenden Volk in der Wüste aus einem Felsen „Wasser des Lebens“ - ein Bild für Christus, den Fels, auf den wir unser ganzes Vertrauen setzen dürfen. Inmitten der Einsamkeit mordernen Lebens labt er uns mit seiner Verheißung. „Wer an mich glaubt, aus dem werden Ströme lebendigen Wassers fließen“ (Jo 7,38).

Diese Szenen aus dem Vorraum des alten Bundes führen uns als Vorausbilder Jesus und seiner Kirche durch ihre wegweisenden Türen in den neuen und ewigen Bund, den wir drinnen feiern. Der Blick durch den linken Windfangbogen fällt auf ein St.-Georgs-Relief. Unser Kirchen- und Gemeindepatron ist der Typ des Kämpfers um seinen Glauben, der vor der Übermacht des Drachens - des Symbols der gottfeindlichen Mächte - nicht zurückschreckt. Hoffnungsfroh schaut er nach vorn auf das Kreuz in eine gute Zukunft, gespeist durch die Eucharistie, die in den beiden Glasteilen in Ähren und Weintrauben vorgebildet ist.



Im rechten Bogeneingang fällt der Blick auf den Hl. Antonius von Padua, aus dem Gottes Liebe strahlt und sich verteilt in Wundern der Caritas. Brennende Kerzen davor erinnern uns an Beter, die ihn um seine Fürbitte anrufen, wenn sie etwas Verlorenes nicht wiederfinden können. Auch

nicht zu unserer Kirche Gehörende nehmen ihre Zuflucht zu ihm.

Im Vertrauen auf Gott (wie St.Georg) und aus Liebe zu IHM und den Menschen (wie Antonius) treten wir ins Kirchen-„Schiff“. Denn so wirkt unsere Kirche mit ihren Mauer-Planken, dem ansteigenden Bug des Altarraumes und hinten mit dem erhöhten „Heck“ der Empore über dem Eingangsbebereich. Die Fenster oben links zeigen Fische und Vögel. Sie können hinweisen auf die Wasser der Sintflut, die langsam abfließen. Denn die Vögel tragen schon Früchte im Schnabel. Bei dieser möglichen Deutung wirkt unser Kirchenschiff wie die Arche Noah, die uns vor dem Untergang rettet. Fische und Vögel können aber auch Symbole sein für uns Christen: Das griechische Wort für Fisch = I-CH-TH-Y-S ist eine geheime Abkürzung für das älteste und kürzeste christliche Glaubensbekenntnis: I=Jesus CH=Christus: der Gottgesandte Messias - TH=Gottes; Y=Sohn; S=Erlöser. Und die Vögel mit den Beeren weisen auf das Geheimnis der Eucharistie hin, das wir hier feiern.

Zum Altarraum führen uns unter den Fenstern die 14 Stationen des Leidens Christi mit der 15ten, erhöhten, seiner Auferstehung. Sie wurden in Oberammerngau geschnitzt. Ist die Gemeinde hier versammelt, geht im Opfer Christi, so mancher persönlicher Kreuzweg eines Gottesdienstteilnehmers nach vorn.



Ihm gegenüber befindet sich die Seitenkapelle, in der werktags Gottesdienste gefeiert werden (bis zu 20 Personen).

Das Kreuz stammt aus der nordargentinischen Provinz Misiones, wo die Gemeinde eine Partnerschaft mit dem Steyler Missionar P. Jose Marx seit 12 Jahren pflegt. Er ist Seelsorger für den dort lebenden Stamm der Guarani-Indianer. Einer seiner Schützlinge hat das Kreuz geschnitzt. Es erinnert die Gemeinde stets an die Not der Ureinwohner Amerikas und der anderen unterdrückten Völker in der 3.Welt.

Mit und für uns betet in dieser Kapelle die Mutter des Herrn, wie sie es schon seit dem Geburtstag der Kirche zu Pfingsten - inmitten der Urgemeinde tut. Unsere Madonna aus Sandstein stammt aus der Spätgotik von einem unbekanntem Meister, vermutlich aus Frankreich. Sie wurde 1958 für die gerade eingeweihte Kirche von einem evangelischen Christen gestiftet, der mit seiner katholischen Frau der Gemeinde verbunden war.

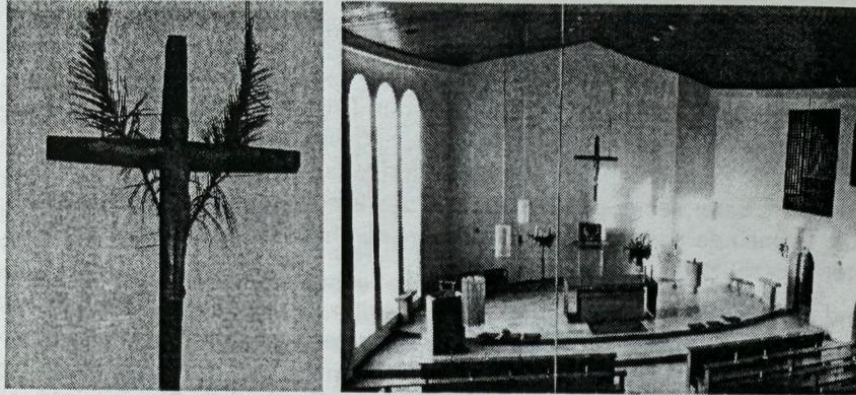
Maria steht in geschwungener gotischer S-Form und hält mit innerer Kraft ihren Sohn. Sie ist bekleidet mit einem roten Untergewand, der Farbe der Liebe, und dem blauen Mantel darüber, der Farbe des Menschlichen.

Ihr Sohn thront klein aber doch schwer auf ihrem Arm: als Lehrer, der uns die Bibel zeigt, und als segnender Priester. Obwohl noch Säugling, spricht uns in seinem erwachsenen Gesicht der Gottessohn von Ewigkeit her an.

Das Lilienszepter weist auf die strahlende Reinheit der Jungfrau und Mutter, die Krone auf ihre Vollendung bei ihrer Aufnahme in den Himmel.

In ihrer Gestalt leuchtet uns die eigene Berufung entgegen: Christus zu tragen - ihn in einem Leben der Nachfolge glaubwürdig darzustellen, um

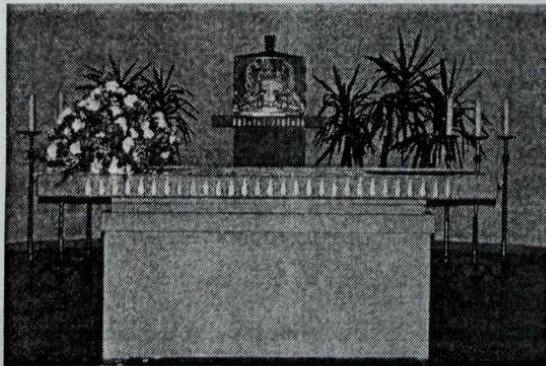




dann wie sie vollendet zu werden. Durch ihre Statue bringt sie uns in Erinnerung: „Was er euch sagt, das tut“ (Jo 2,5).

Bei der Einweihung (am 15.8.1958) sagte Pastor Kampmann: „Vor 500 Jahren ist vor dieser Madonna schon gebetet worden. Uns ist es aufgegeben, diese Tradition fortzusetzen“.

Der erhöhte Altarraum in der Mittellinie ist unser Golgotha. Auf das Kreuz aus Mooreiche fällt der Blick schon aus dem Windfang. Daran schwebt Christus, er schaut mit den Augen nach innen und schließt sein Geheimnis und uns in seine Arme. „Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich alle an mich ziehen“ (Jo 19, 32). Bei eingeschalteter Deckenbeleuchtung sind die beiden anderen Kreuze als Schatten hinzugekommen: Jesus zwischen dem umkehrenden und dem sich verweigernden Schächer.

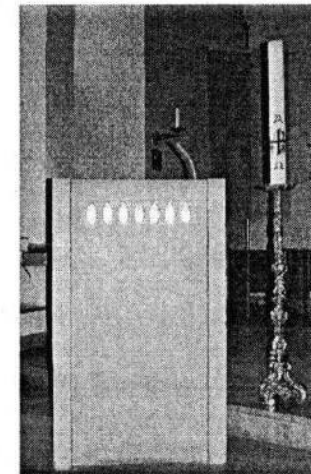


Darunter der wuchtige Altar wie der Kalvarienhügel, an dem wir Leiden, Tod und die Auferstehung Christi feiern und uns in der Eucharistie dafür bedanken.

Der Tabernakel, ebenfalls in der Mittellinie, verdeutlicht: Der im Sakrament seines Pascha (Hinübergangs) gegenwärtige Herr ist der eigentliche Leiter jedes Gottesdienstes; d.h., er dient uns: „Ich bin nicht gekommen, mir dienen zu lassen, sondern zu dienen und mein Leben hinzugeben für viele“ (Mt 20, 28). Der „bedachte“ Tabernakel wirkt wie ein Haus im Hause Gottes.



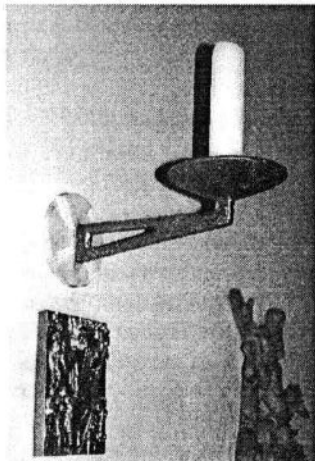
Die beiden anbetenden Cherubim erinnern an die Bundeslade im Allerheiligsten des Tempels. Sie rufen: „Tu solus Dominus „ (Du allein der Herr). Die Bundeslade barg einst Reliquien der Gegenwart Gottes beim Durchzug des Volkes durch die Wüste: ein paar Manna-Körner, die 2 Gesetzestafeln mit den 10 Geboten und dem Stab des Mose. Durch Moses führte Gott selber sein Volk. Jetzt führt er uns durch Christus. Mit seiner eucharistischen Speise, dem neuen Gesetz der Bergpredigt und dem Hirtenstab seiner Apostel und deren Nachfolger (Bischöfe) ist ER uns nahe.



Die Einfassung des ewigen Lichtes über dem Tabernakel erinnert an den brennenden Dornbusch am Sinai, wo Gott einst dem Mose zurief: „Der Ort wo du stehst, ist heiliger Boden.“ Auch wir beugen vor dem Herrn im Sakrament die Knie.

An der hellen linken Seite des Altarraumes wächst gleichsam aus den Sandsteinplatten der Ambo, die Stätte der erhellenden frohen Botschaft, die Licht und Zuversicht in unser Leben bringt. Auf der anderen dunklen Seite steht der Taufstein, der uns mit dem Geheimnis verbindet, daß Gott in uns wohnt durch seinen Geist, der sich über dem Deckel erhebt. Denn an wem sollen die Menschen

heute sonst Christus erkennen, wenn nicht an uns? Ambo und Taufstein sind für unsere Gemeinde auch Orte persönlichen Sündensbekenntnisses und sakramentaler Lossprechung in der Advents- und Fastenzeit. Vor Altar, Tabernakel und Ambo sehen wir Eierstäbe, ein Symbol der Auferstehung, die diese 3 Denkmäler der Nähe Christi auch untereinander verbinden. Denn Kraft des Wortes Christi wird der Herr in seinem Durchgang aus Tod zum Leben auf dem Altar gegenwärtig und bleibt es (im Tabernakel). So finden sich den Tag hindurch Beter im Vorraum ein mit Bitten und Dankbarkeit.



Wenn wir den Altarraum, den Ort der Geheimnisse Christi verlassen, und uns in Richtung Ausgang zurückwenden, bemerken wir spätestens jetzt einen Kranz von 12 Leuchtern an den Wänden, die die Gemeinde umgeben. Darunter die Bronzereliefs der Apostel. Es sind die Apostelleuchter: Ein Hinweis auf den Satz im großen Glaubensbekenntnis: Wir glauben an den Hl. Geist... die apostolische Kirche. Damit bekennen wir uns zu der Kirche, die sich aus ihren Anfängen bis heute organisch entwickelt hat im Heiligen Geist.

Apk 21, 12 ff. erzählt die Vision vom neuen Jerusalem, der Kirche in ihrer Vollendung, vom Ziel unserer Kirche- und Gemeinde-

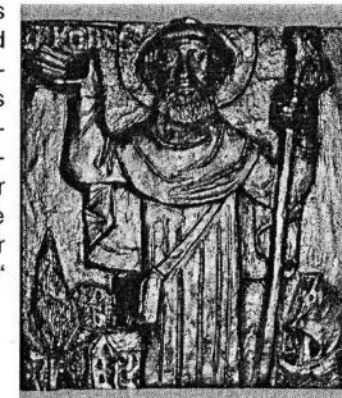
seins. „Die Mauer der Stadt hat zwölf Grundsteine. Auf ihnen stehen die Namen der Apostel des Lammes“ - Aus den 12 kleinen kreuzförmigen Grundsteinen aus Marmor wachsen die Apostelleuchter heraus. Ihnen gilt Jesu Wort: „Ihr seid das Licht der Welt“ (Mt 5, 13). An diesen 12 Stellen hat Bischof Helmut Hermann Wittler am 18. August 1959 unsere Kirche mit Chrisam gesalbt und so zu einem christlichen „gesalbten“ Gotteshaus konsekriert. Die Salbung galt nicht nur den Kirchenmauern, sondern denen, die sich hier versammeln. „Wißt ihr nicht, daß ihr Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in euch wohnt. Denn Gottes Tempel ist heilig und der seid ihr“ (1 Ko 3, 16-17). Die 12 Kreuze mit den Leuchtern und Apostelreliefs erinnern uns an unsere Berufung durch Taufe und Firmung zum Volk Gottes: „Laßt eurer Licht leuchten (im Miteinander in der Ge-



meinde), damit die Menschen eure guten Taten sehen und den Vater preisen, der im Himmel ist“ (Mt 5, 16).

Wenden wir uns nun einigen Aposteln mit ihren Erkennungszeichen zu. Über dem Priestersitz zieht Petrus das volle Netz an Land, eigentlich zu ungünstiger Zeit, doch im Vertrauen auf den Herrn. Links daneben sein Bruder Andreas, wie er tauft und dann an das X-förmige Kreuz geschlagen wird. Beide Brüder nebeneinander: Petrus als 1. Bischof der römischen Kirche und Andreas der Begründer der Kirche von Byzanz. Beide mahnen uns, die Ökumene zu pflegen.

Links vom Sakristeieingang begrüßt uns Jakobus der Ältere mit Schlapphut und Wanderstab: Der Pilger unter den Aposteln mit dem weitesten Missionsweg bis zum äußersten Westen Europas im spanischen Galicien (Santiago de Compostella). Die Stadt und Schiffe davor erinnern daran, daß auch in Bremen eine Zwischenstation der Santiagopilger war und daß wir „Pilger und Fremdlinge sind“ (Hebr. 11, 13).





Zwischen Sakristei und Seitenkapelle sehen wir Thomas: Er greift in die Seite des Auferstandenen; daneben sein Martyrium, er wurde von einer Lanze durchbohrt.

Daneben zum Ausgang hin: Matthäus. Er schreibt sein Evangelium. Hinter ihm sein Wappen: Der geflügelte Mensch, beginnt sein Evangelium doch mit dem menschlichen Stammbaum Jesu.



Und als Letzter links vom Haupteingang: Matthias. Er war 2. Wahl-Ersatzmann für den Verräter. Deshalb liegt unter dem Kreuz der Judaslohn.

Die Predigt der Apostel an den Wänden lautet: Unser Geheimnis besteht in der geistigen Gegenwart Christi, wenn wir hier zusammenkommen und mit ihm Gott danken für unsere Berufung (Eucharistie). Doch unser hier gefeierter Glaube hat sich noch zu bewähren, wenn wir den Kirchenraum verlassen: Zunächst einmal im Gespräch miteinander draußen vor der Tür oder im Heim. Entscheidend aber

bleibt, wie wir unsere Christusverbundenheit den Menschen nahebringen. Davon reden die nach draußen führenden Türleisten an den Glastüren.



Sie sind dem Neuen Testament entnommen, in dem wir noch leben. Denn der jüngste Tag, der Abschluß des Neuen Testamentes steht noch bevor.

In der Mitte, entsprechend dem Gegenbild der Welterschaffung und des Sündenfalls, sehen wir einen Boten Gottes als Mensch dargestellt, wie er Maria die Menschwerdung des Gottessohnes in ihr verkündet. Sie läßt das Geheimnis auf sich wirken und handelt danach, indem sie Elisabeth beisteht. Daneben die Weisen aus dem Morgenland: nach ihrer Anbetung kehren sie auf einem anderen Weg - als andere Menschen - in ihr Land zurück.

Vor der linken Ausgangstür lassen wir uns vom Geheimnis des lebendigen Wassers ergreifen, im Gegenbild das rote Meer des Durchzugs und der Quelle aus dem Fels bei Mose. Links entdecken wir die Hochzeit zu Kana: mit ganz gewöhnlichen Worten „füllt die Krüge mit Wasser bis zum Rand“ verwandelt Jesus die Wasser unseres grauen Alltags, der uns bis zum Rande steht, durch die Feier der Eucharistie in das gemeinschaftstiftende Getränk der Freude.

In der Mitte predigt Jesus vom Schiff der Kirche aus, einem hin und her schwimmenden Untergrund. Er spricht Worte ewigen Lebens. Die sama-





ritanische Frau stillt nicht nur Jesu Durst, Menschen für Gott zu gewinnen. Sie hat von Jesus solche Klarheit bekommen, daß sie selber ihn in ihrer Stadt bezeugt.



Vor der rechten gläsernen Ausgangstür finden wir Szenen mit dem auferstandenen Jesus. Im alttestamentlichen Gegenbild waren es Darstellungen mit dem Dankopfer des Melchisedek, der Verheißung von Leben an Abraham und der Befreiung des Isaak vom Opfer. Links zertritt Jesus die Grabplatten. So hilft er auch uns, innere Mauern zu Gott und zueinander zu durchbrechen. Dann erscheint Jesus vielen (nicht den 12 Jüngern), vielleicht seine Sendung an uns: Verkündet die frohe Botschaft von meinem Tode und meiner Auferstehung, die ihr hier vernommen habt, der gesamten Kreatur - Menschen, Tieren und Pflanzen - daß alle leben sollen.

Und die letzte Darstellung unseres Zyklus ist auch die letzte Erzählung des Johannesevangeliums überhaupt: Petrus geht dem Auferstandenen Christus am anderen Ufer der Ewigkeit mit dem vollen Netz der gefunde-



nen Gläubigen entgegen. Vor dem Herrn liegt gebratener Fisch als sein Symbol. Ihn haben wir hier in seinem Mahl empfangen. So waren wir mit ihm im Glauben schon am Ufer der Ewigkeit. Wie Petrus erinnert Jesus auch uns nach der Hl. Messe: „Liebst du mich?“ (Jo 21, 15 ff.) Bist du bereit, dich um meine Herde, deine Gemeinde mitzukümmern? Eine bleibende offene Frage, die stets neue Antwort verlangt.

Im Blick nach draußen wird sich schon in nächster Zeit ein freier Platz öffnen mit tosendem Verkehr und vorbeigehenden Fußgängern. Dorthin geht unsere Hl. Messe weiter. Im Wort „Messe“ steckt das lateinische Wort „missio“ - unsere Sendung: Geht hin und bringt Frieden und Glück (Shalom). Doch ohne Kampf und Einsatz werden wir müde. Unser Christus-Adel verpflichtet. Als Kirche sind wir nicht nur die in seinem Haus Versammelten. Kirche kommt vielmehr von KYRIAKE= wir gehören dem Herrn, und zwar überall, der mehr als 50jährigen Geschichte der St. Georgsgemeinde verpflichtet: „Laßt uns nicht nur in der Kirche Gemeinde sein.“



Jonas und der Keltretter

